

Fragen des SLOÖ an SPÖ-Landesparteivorsitzenden des Burgenlands Mag. Hans Peter Doskozil

Thema: Bildung

Corona-Pandemie, Klimakrise und jetzt die Teuerungswelle – vielen Schüler*innen und Studierenden geht es aufgrund dieser Themen mental schlecht und sie brauchen dringend Unterstützung. Wie sollte diese aussehen?

Die Krisen der letzten Jahre stellen für unsere Kinder eine große mentale Herausforderung dar. Wir müssen sicherstellen, dass die Schülerinnen und Schüler die psychologische Unterstützung bekommen, die sie brauchen. Wir müssen das Beratungs- und Unterstützungssystem inner- und außerhalb der Schulen ausbauen: mehr Schulpsychologen, Jugendcoaches und im Pflichtschulbereich zusätzliches Geld für Beratungslehrpersonen und Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeiter. Wichtig sind außerdem niederschwellige außerschulische Angebote, wie Mona-Net oder die Jugendanwaltschaft.

Wie kann mehr Chancengleichheit im gesamten Bildungsbereich (von Kindergärten über Schulen, Universitäten und Fachhochschulen) implementiert werden?

Wichtig ist, dass Bildung nicht von finanziellen Möglichkeiten abhängig ist. Die Einführung des Gratis-Kindergartens ist eine wichtige Basis für mehr Chancengleichheit. Im schulischen Bereich ist ein kostenloses Angebot in der Nachmittagsbetreuung zentral. Tagesbetreuung wird im Burgenland bereits in 78% aller allgemeinbildenden Pflichtschulen angeboten, zudem startet im Herbst die kostenlose Nachhilfe für alle Schülerinnen und Schüler der burgenländischen Pflichtschulen. Für die Studierenden brauchen wir mehr Stipendien und finanzielle Unterstützung, zudem müssen wir für berufsbegleitende Studien die Vereinbarkeit von Job und Ausbildung verbessern. Die Gesamtschau dieser und anderer Einzelmaßnahmen ist wichtig, um Chancengleichheit garantieren zu können.

Welches Rüstzeug kann die Schule Kindern und Jugendlichen mitgeben, damit sie selbstständig denkende Bürgerinnen und Bürger werden?

Kein Kind darf die Schule verlassen, ohne lesen, schreiben und rechnen zu können. Dies sind Grundvoraussetzungen für die Teilnahme an der Gesellschaft und um ein selbstbestimmtes Leben führen zu können. Selbständigkeit bedeutet auch mit dem eigenen Geld umgehen zu können. Daher sollten Finanzbildung beziehungsweise Konsumentenbildung forciert werden, ebenso die politische Bildung.

Es gibt viele verschiedene Religionsgruppen in den Schulen. Was sagst du zum Einführen von „Ethik für alle“ anstatt dem unterteilten Religionsunterricht?

Ethikunterricht als zusätzliches Angebot unterstütze ich jedenfalls. Mir ist aber auch wichtig, dass Schülerinnen und Schüler frei wählen können.

Wäre „Politische Bildung“ als eigenständiges Unterrichtsfach wichtig?

Ja, grundsätzlich befürworte ich das. Die Schülerinnen und Schüler sollen bessere Einblicke in die Politik und demokratische Prozesse bekommen. Ich bin für mehr politischen, allerdings überparteilichen Diskurs in den Schulen, nach festgelegten Regeln.

Wie kann es gelingen, digitale Kompetenz in allen Bildungseinrichtungen zu vermitteln und die Kinder und Jugendlichen dafür zu begeistern?

Bereits im Kindergarten sollen die Kleinsten durch altersgerechte Medienbildung auf die Digitalisierung, auf ihren Nutzen aber auch auf die damit verbundenen Gefahren vorbereitet werden. Mit LMS.at und skooly.at wurden im Burgenland gleich zwei digitale Plattformen maßgeblich mitentwickelt und mittlerweile österreichweit ausgerollt. Das Fach „Coding und Robotik“ wird bei uns an allen Mittelschulen, Polytechnischen Schulen und Volksschulen angeboten.

Wie können Begabungen der Kinder und Jugendlichen im Bildungssystem gezielt gefördert werden?

Talente, Begabungen und Engagement sollen im Unterricht individuell gefördert werden. Das umfasst die Feststellung von Begabungen, die Beratung der Begabten und die Bereitstellung von entsprechenden Angeboten. Den Lehrerinnen und Lehrern soll im Umgang mit Begabten ein Fortbildungsangebot zur Verfügung gestellt werden. Im sportlichen und im musischen Bereich ist es im Sinne der Begabungsförderung zielführend, die Zusammenarbeit mit den Sportverbänden und –vereinen beziehungsweise den Musikschulen, Konservatorien und Musikunis zu stärken.

„Schule soll nicht entfremden“ – Was versteht du unter dieser Aussage?

Ich verstehe die Frage so, dass Schule nicht nur auf die Vermittlung "verwertbarer", fachlicher Kompetenzen reduziert werden sollte. Sie muss auch „Soft Skills“ fördern, um sich in der Welt von heute und morgen zurechtzufinden. Schülerinnen und Schüler brauchen auch soziale Fähigkeiten, um sich in der Welt zurechtzufinden. Sie können im Schulalltag gut lernen, in Beziehung mit anderen zu treten, andere Menschen zu hören und auf sie zu reagieren. Das ist eine Voraussetzung, die im sozialen Leben gebraucht wird. Auch Inhalte und Gegenstände, deren materieller Wert nicht offensichtlich ist, müssen vermittelt werden. Interkulturelles Lernen, Toleranz und wertschätzender Umgang mit Vielfalt als übergreifende Themen soll im Lehrplan verankert werden. Auch in Richtung Gesundheit, Klima- und Umweltschutz kann hierbei gedacht werden. Am besten funktioniert Schule aus meiner Sicht, wenn die Anliegen der Schülerinnen und Schüler ernst genommen werden,

wenn klare und faire Regeln herrschen, die konsequent eingehalten werden, wenn Leistung auch belohnt wird und wenn Schule und Erziehungsberechtigte gut zusammenarbeiten.

Wie sollen unterschiedliche Sprachfördermodelle an standortspezifische Bedingungen angepasst werden?

Im Burgenland wird die Mehrsprachigkeit in den Schulen gelebt und unterstützt. Es gilt die Minderheitensprachen zu fördern, und gleichzeitig Englisch als Weltsprache möglichst früh einzuführen. Zusätzlicher, kostenloser Englischunterricht an den Volksschulen wird daher im Burgenland bereits umgesetzt.

Für Kinder, die aufgrund mangelnder Deutschkenntnisse dem Unterricht nicht folgen können, sollte man die 2018 eingeführten Deutschförderklassen und Deutschförderkurse in dieser Form überdenken. Inklusion statt Isolation wäre mein Zugang. Was die Didaktik betrifft, spricht dabei viel für die Immersionsmethode. Das ist auch laut Expertinnen und Experten die natürlichste Art eine Sprache zu lernen. Die Lehrperson verbleibt einen längeren Zeitraum konsequent in einer Sprache. Dem Kind erschließt sich damit die Sprache eigenständig, Stück für Stück aus dem Zusammenhang der Situation.

Sind neue Bildungsbauten beziehungsweise Umbauten für ganztägige Bildungseinrichtungen in Österreich nötig?

Ja, denn die österreichische Bevölkerung wächst. Umbauten für ein ganztägiges Schulangebot, vor allem auch in Bundesschulen, sind nötig. Jede Schülerin und jeder Schüler soll die Möglichkeit haben, das Angebot der ganztägigen, qualitativ hochwertigen schulischen Betreuung in Anspruch zu nehmen.

Ist eine neue Lehrer*innen Ausbildung in Österreich nötig? Falls ja, wie hat sie auszusehen?

Ja. Experten sagen mir, dass die momentane Form der Nachschulung durch eine Induktionsphase, in der Inhalte wie Schulrecht, Leistungsbeurteilung oder etwa Aufsichtserlass abgedeckt werden, nicht zielführend ist. Eine 5-jährige Ausbildung an einer Hochschule muss ausreichen, wenn man der Praxis bereits während der Ausbildung genügend Platz gibt. Man muss auch überlegen, wieder eine eigene Ausbildung nur für die Mittelschule zu etablieren. Da wir mehr Lehrpersonal brauchen, sollten wir andenken, angehende Lehrerinnen und Lehrer bereits in der Ausbildungsphase angemessen zu bezahlen, wie es etwa bei der Polizei Standard ist.

Welche neuorientierten, didaktischen Lehransätze sind für unsere Lehrer*innen in Zukunft wichtig?

Manche Inhalte, wie das Erlernen des Lesens, muss man einfach auch ausreichend üben, daran ändert sich wenig. Aber wie bereits in Zusammenhang mit immersiven Spracherwerb genannt, sollten die neusten Erkenntnisse der Neurowissenschaft in die jeweiligen didaktischen Ansätze einfließen. Lehrerinnen und Lehrer sind gefordert, flexibel zu bleiben. Wir leben in einer schnelllebigen Zeit, den jeweils aktuellen Anforderungen müssen die Schulen gerecht werden.

Können Lehrer*innen die Entwicklung von einem „Sozialen Miteinander“ in der Schule fördern und wenn ja, wie?

Mit Sicherheit. In der Schule treffen Kinder unterschiedlicher Herkunft und sozialer Schichten aufeinander und verbringen etliche Jahre gemeinsam. Vorbehalte können dabei frühzeitig ausgeräumt werden. Die Kinder lernen von klein auf, was es bedeutet, sich mit anderen auszutauschen, sich durchzusetzen, Konflikte zu lösen und Freundschaften zu bilden. Gleichzeitig gilt es den Kindern aufzuzeigen, wie Klassenregeln und Verhaltensvereinbarungen funktionieren. Gemeinsame Aktivitäten, wie auch ein Buddy-System oder gemeinsame Schulveranstaltungen sollten weiter forciert werden.

Sollen den Pädagoginnen und Pädagogen schulautonome und individuelle Rechte zugestanden werden?

Die Förderung der Schulautonomie wurde bereits vor einigen Jahren gesetzlich verankert. Das beginnt bei der Auswahl des Lehrpersonals, geht über die schulautonome Schwerpunktsetzung, bis hin zur Personalentwicklung. Die entscheidende Frage ist, wie viel Entscheidungsgewalt sich eine Schulbehörde behält und wie viele Entscheidungsfreiräume man an die einzelnen Schulstandorte abgibt. Hieran gilt es stetig zu arbeiten, ohne den Fokus auf ein klar geregeltes Schulwesen zu verlieren.

Welche wesentliche Aufgabe sollen Schulen übernehmen: Erziehung oder Bildung?

Die Schulen und Lehrpersonen sorgen für die Bildung junger Menschen, während die Erziehungsberechtigten ihrer Aufgabe der Erziehung nachkommen müssen. Diese Erziehungsarbeit wird natürlich in den Räumlichkeiten der Schulen ergänzt, kann aber niemals die Arbeit der Erziehungsberechtigten ersetzen.

Ist Migration, Integration als auch Inklusion für dich wichtig und wie soll diese Entwicklung zukünftig umgesetzt werden?

Wer dauerhaft in Österreich lebt, soll bestmöglich integriert werden. Daher kommt im Burgenland der integrative Unterricht zur Anwendung. Der Vorteil gegenüber Deutschklassen ist, dass die Kinder nicht separiert, sondern in den Schulalltag integriert werden. In Kooperation mit der Bildungsdirektion werden an den Schulstandorten spezifische Modelle erarbeitet und umgesetzt.

Was hältst du von „Offenen Lerngelegenheiten“, also weg vom Frontalunterricht und wie könnte man dies in der Praxis umsetzen?

Die Lehrerinnen und Lehrer sollten mit verschiedenen pädagogischen und didaktischen Ansätzen arbeiten, einer davon ist das offene Lernen. Je nach Alter und Reife der Kinder muss man aus meiner Sicht die didaktischen Lernformen variieren und individuell abschätzen, ob die Lernenden bereit dafür sind, selbstständig Unterrichtsinhalte zu erarbeiten und zu erlernen.

Wie stehst du zu einer zusätzlichen, indexbasierten Ressourcenzuteilung?

Unterstützungsmaßnahmen unter Berücksichtigung sozialer Kriterien sind zu befürworten. Dafür müssen zusätzliche Ressourcen zur Verfügung gestellt werden, die bedarfsgerecht und treffsicher eingesetzt werden.

Wie siehst du die Notwendigkeit von Schulpsychologinnen und Schulpsychologen vor Ort an den Schulen?

Gerade nach Corona und Teuerung braucht es ein niederschwelliges Angebot an Schulpsychologinnen und Schulpsychologen mehr denn je. Im Burgenland gibt es ein funktionierendes System der Schulpsychologie auf Bezirksebene. Das heißt im Anlassfall fahren die ausgebildeten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Schulpsychologie der Bildungsdirektion in die Schule und arbeiten vor Ort mit den Betroffenen.

Wodurch kann in unseren Schulen eine gezielte Förderung der Persönlichkeitsbildung und der Aufbau von Bildungsinhalten verwirklicht werden?

Persönlichkeitsbildung sollte in jedem Fach Teil des Unterrichts sein. Dazu braucht es Vorbilder, schulische Beziehungsarbeit und auch die Thematisierung im Unterricht. Für den Aufbau von neuen Bildungsinhalten muss die Bildungspolitik die nötigen Rahmenbedingungen zur Verfügung stellen. Pädagoginnen und Pädagogen können die jeweilig zu entwickelnden thematischen Herausforderungen am besten gemeinsam mit Expertinnen und Experten entwickeln und kommunizieren. Das soll auf überregionaler und natürlich auch standortspezifisch, auf regionaler schulischer Ebene passieren.

Sollte die Lehre mehr ins Zentrum unseres Bildungssystems gerückt werden?

Ja, absolut. Es gibt mehr Lehrstellen als Lehrstellensuchende, Fachkräftemangel ist seit Jahren Realität. Daher muss das gesellschaftliche Image der Lehre weiter verbessert werden. Es gilt auch klarer aufzuzeigen, welche Möglichkeiten der Ausbildung eine junge Person hat. Dazu sind Bildungsmessen oder Besuche in Betriebsstätten wichtige, erste Schritte. Mit dem Lehrlingscasting bringen wir im Burgenland Schülerinnen und Schüler mit regionalen Unternehmen zusammen. Neben den Lehrwerkstätten, die ich für ein besonders wichtiges Instrument der Lehrlingsausbildung halte, ist auch die Lehre mit Matura ein bedeutendes Angebot, das weiter ausgebaut werden sollte.

Was hältst du von „Kompetenzorientierter Berufsbildung“?

Wir leben in einer schnelllebigen Zeit. Daher ist es wichtig, die Ausbildung nach sozialen, handlungs- und berufsorientierten Kompetenzen auszurichten. Letztendlich geht es darum, dass das Bildungssystem junge Menschen bestmöglich auf die Berufswelt und auf die Anforderungen von morgen einstellt. Einige Jobs von morgen kennen wir heute noch gar nicht, darauf müssen wir die Jugendlichen vorbereiten und ihnen damit die besten Chancen ermöglichen.

Sind für dich „Tiergestützte Präventionen und Interventionen“ in Schulen denkbar und wichtig?

Ja! Es ist wissenschaftlich belegt, dass insbesondere Schulhunde einen wertvollen Beitrag für die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen leisten, daher setzen wir diese auch im Burgenland ein. Die Präsenz von Schulhunden hat auch sehr positive Auswirkungen auf Prävention und Intervention, das wird auch vielfach von Lehrpersonen wie Erziehungsberechtigten rückgemeldet.

Welche zusätzlichen Instrumente sind für die Vereinbarkeit von Studium und Leben notwendig?

Im tertiären Bildungsbereich ist derzeit ein Trend zur Privatisierung zu beobachten. Es gibt immer mehr und bessere Angebote im privaten Sektor, gleichzeitig aber werden die Hürden an den öffentlichen Universitäten nach oben geschraubt – zu Lasten jener, die sich ein Studium dann nicht leisten können. Wir müssen unser öffentliches Angebot jedenfalls modernisieren, um mit den privaten Anbietern auch qualitativ mithalten zu können. Wesentlicher Faktor ist, das jeweilige Studium so auszurichten, dass Berufstätigkeit, Familie, Freizeit und Studium miteinander vereinbar sind. Dazu braucht es beispielsweise eine an die Berufstätigkeit besser abgestimmte Studienplanung, verlängerte Studienprogramme für Berufstätige oder der Ausbau der Online-Studiengänge. In diesen Bereichen sind Hochschulen gefordert, flexibler und innovativer auf die Lebenswelten von berufstätigen Studierenden einzugehen.

Einige Folgen von unterfinanzierten Universitäten sind zu wenig Personal und Qualitätsverlust in der Lehre. Wie könnte man die finanzielle Eiszeit der Universitäten beenden?

Um die Qualität von Forschung und Lehre auch in Zukunft auf hohem Niveau zu halten, müssen die öffentlichen Mittel für Hochschulen angepasst werden, da diese finanziell nicht zuletzt durch die stark gestiegenen Betriebskosten stark unter Druck geraten sind.

Laut Studierenden-Sozialerhebung 2019 leben zwei Drittel der Studierenden unter der Armutsgrenze: Welche Maßnahmen müssen gesetzt werden, um die Studierendenarmut wirksam zu bekämpfen?

Im Wesentlichen stehen zwei Instrumente zur Verfügung: Einerseits sind die Studienbeihilfen an die geänderten wirtschaftlichen Rahmenbedingungen anzupassen, andererseits ist das derzeitige System der Studiengebühren zu überdenken. Im Burgenland war es daher eine bewusste Entscheidung, an der Fachhochschule Burgenland keine Studiengebühren einzuheben, denn das Studium darf nicht von den finanziellen Möglichkeiten abhängig sein. In jedem Fall entlastet der Entfall der Studiengebühren die Studierenden finanziell.